

## Ökumenischer Christudienst

[/ Users / agrafe / Sites / AG Web / OEC-Neu / sites / quatember / quatember\\_236.html](#)

# Quatemberbote Nr. 236

Dez. 2007

Thema	Inhalt	Autor	Datum
<a href="#">Wirkliches Menschsein - erfüllte Bruderschaft</a>		Michael Decker	12/07
<a href="#">Gebet am Rand der Stadt</a>		Silja Walter	12/07
<a href="#">Das fünffache Zeugnis des Christen und der Kirche Jesu Christ</a>		Br. Johannes Junger	12/07
<a href="#">Übersicht zitierter Bibelstellen</a>			12/07
<p>Erwartet den Herrn, steht als Knechte bereit an der Tür. Schon jauchzt jeder Stern, seht, er kommt, seht er kommt, wir sind hier. Komm, Herr Jesus, Maranatha. Entzündet die Lampen, ihr Mägde, erglühet im Geist im Kommen des Ewig Geliebten, der Kyrios heißt. Komm, Herr Jesus, Maranatha. Du wirfst dein Feuer zur Erde und willst, dass es brennt, und wir sind der Mund, der anbetend dein Kommen bekennt. Komm, Herr Jesus, Maranatha. aus dem Stundengebet</p>			

## Wirkliches Menschsein - erfüllte Bruderschaft

Gelegentlich stehe ich an einer Bushaltestelle oder sitze im Straßencafé und schaue die Menschen an, die um mich herum sind. „Welche Vielfalt, welche Originalität!“ denke ich dann oft. Senioren machen übermütigen Schulkindern Platz. Geschäftsleute eilen mit angespannten Schultern vorbei. Ich sehe zerfurchte Gesichter und unruhige Augen. In der Praxis des Arztes wartet mir gegenüber ein türkisches Ehepaar mit ernster Miene. Daneben unterhalten sich zwei junge Frauen auf russisch; während ich mich wundere, wie schnell die fremden, mir hart klingenden Silben über ihre Lippen kommen, wechselt die Sprache nahtlos ins Deutsche, als ihr Handy klingelt. „Vater im Himmel, du kennst jeden Namen, jede Lebensgeschichte, jedes Herz...“, spricht es in mir. „Du liebst sie alle!“ - Ein junger Mann, völlig schwarz gekleidet mit vielen Ringen an Ohren und Fingern schreitet vorbei. „Herr, den auch?“ Eine ältere Frau in abgetragenen Mantel mit ausgebeulten Plastiktüten steht müde vor einem Schaufenster. „Herr, sie auch?“ - Die Antwort ist eindeutig: „Auch die und den... auch dich!“

Manchmal denke ich daran, wie Jesus an verschiedenen Orten verweilte und den Menschen zusah. Einmal saß er im Tempel und beobachtete, wie die Besucher Geld in die Opferkästen warfen. Viele

wohlhabende Leute gaben großzügig. Als eine arme Witwe kam und zwei kleine Kupfermünzen hinein steckte, rief Jesus seinen Jüngern zu: „Ich bin mir sicher: Diese arme Witwe hat mehr gegeben als alle anderen..." vgl. Mk 12,41ff.

Ein anderes Mal stand Jesus am Ölberg und sah hinüber auf die Stadt Jerusalem. Da begann er zu weinen und sagte: „Wenn doch auch du heute erkannt hättest, was dir Frieden bringt! Aber Gott hat dich blind dafür gemacht. Du hast den Tag nicht erkannt, an dem Gott dir zu Hilfe kommen wollte" vgl. Lk 19,41f.

Jesus sah den Menschen ins Angesicht. An ihren Augen und Gesten oder aus ihren Worten im Stimmengewirr der Gassen von Jerusalem erkannte er, was in ihnen vorging. Er kannte das menschliche Herz bis auf den Grund, und niemand brauchte ihm etwas über die Menschen zu sagen. vgl. Joh 2,25.

Auch die Jünger hatte Jesus zuvor mit den Augen der Liebe und mit dem verstehenden Blick seines Herzens gesehen: Als er am See von Genesareth entlangging, beobachtete er zwei Brüder, Simon und Andreas. Sie waren Fischer und warfen gerade ihr Netz aus. Als Jesus sie aufforderte, ihm zu folgen, ließen sie sofort ihre Netze liegen und gingen mit ihm vgl. Mt 4,18.

## Wahrer Gottes-Mensch

Jesus war so geistesgegenwärtig, dass er - ob mit Worten oder einfach durch seine Anwesenheit - jeden in die Nähe Gottes brachte. „So, wie Jesus ist, muss Gott sein", erkannten Viele, „so treu und so streng, so hinreißend und so barmherzig, so, dass es das Herz berührt und auf die Knie zwingt." Die Jünger erfuhren es zuerst, dass Gott nicht Gedanke oder frommer Wunsch ist, sondern faszinierende Gegenwart, die das Herz klopfen lässt und die Menschen süchtig macht nach mehr, so dass sie Jesus folgen konnten, ohne den Eltern Adieu zu sagen (vgl. K.Berger, Jesus, S.65).

Jesus lebte durchdrungen vom Geist seines himmlischen Vaters. Er war und blieb bis zuletzt der hörende und getreue Sohn. Das Zutrauen in die Güte Gottes, in das Wohlwollen und die guten Absichten seines Vaters ließ er sich zu keiner Zeit nehmen. Weder die Konflikte, weder das Verkanntwerden, noch die Einsamkeit und zuletzt sein Leiden konnten Zweifel oder Rebellion in sein Herz bringen. Jesus blieb darin gewiss, dass er als Sohn seines himmlischen Vaters immer Anteil haben würde am unzerstörbaren, unverweslichen und ewigen Leben.

Viele wunderten sich über die Freiheit und Leichtigkeit, die von Jesus ausging. Für ihn war die Nähe zu Gott die selbstverständlichste und einfachste Wirklichkeit. Es lässt sich keine engere Verwandtschaft, keine größere Ähnlichkeit, keine engere Beziehung beschreiben als die, die dieser Sohn zu seinem Vater hat. Wenn die Evangelien vom „Sohn Gottes" sprechen, so bezeugen sie mit diesem Titel zuerst diese enge Vertrautheit. Wo der Vater sich bei der Taufe und Verklärung zu Jesus bekennt, nennt er ihn seinen „lieben Sohn". Ihn sollen alle, die ihm folgen, hören und anschauen, damit auch sie in diese Freiheit der Kinder Gottes kommen.

Wer Gott nahe steht, stößt aber auf Widerstände bei Menschen und Mächten. Die Gott widersprechen und ablehnen, wenden sich auch gegen die, die seine Nähe suchen und haben. Jesus musste leiden, weil seine religiösen und machthabenden Zeitgenossen die Gotteskraft in ihm nicht sehen und annehmen wollten. Jesus nahm diese Leiden auf sich aus Liebe zum Vater und zu den Menschen. Er ließ sich zum Leiden bestimmen, weil er seine Sohnschaft nicht verleugnen und verlieren konnte. Widerstände und Leiden erfahren auch diejenigen, die sich in seine Geistesgegenwart ziehen lassen.

## Wirklicher Menschen-Sohn

Gott gibt denen, die ihn suchen und lieben, das ewige Leben. Dieses Leben bringt der Sohn. Der Sohn ist das ewige Leben für die Menschen, die - wie der Apostel Paulus oftmals schreibt - in Christus leben und sterben.

vgl. Röm 8,9; 1Kor 1,30; 2Kor 5,17 u.a..

Jesus ist die Gnadengabe des Lebens, die der Vater seiner Schöpfung schenkt: „So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat. Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, dass er die Welt richte, sondern dass die Welt durch ihn errettet werde". Joh 3,16f. Diese Worte des Evangeliums gehören zum Urfundament des christlichen Glaubens. Sie können nie genug bedacht und im Herzen bewegt werden. Sie wecken lebenslang den immer freudigeren Dank über das eigentliche Geheimnis Gottes. Sie lassen immerzu darüber staunen, dass Gott die Welt so sehr liebt, dass er in seinem Sohn wahrer und ganzer Mensch wurde. Keine andere Religion kennt Gott so, wie der Sohn ihn uns gezeigt und uns durch sein eigenes Leben nahe gebracht hat.

Es ist für mich daher ganz unverständlich, dass ein niederländischer katholischer Bischof vorschlägt, dass jeder sich auf Gott als Allah beziehen sollte: „Wenn Muslime und Christen Gott mit dem gleichen Namen anreden, trägt das zum harmonischen Miteinanderleben beider Religionen bei," meint er (aus: Hier in Israel 10/2007). Aber warum fällt es Menschen so schwer, den Vater Jesu Christi zu glauben und sich an ihn zu wenden? Das Ärgernis liegt für viele darin, dass sie die Menschwerdung Gottes in Jesus Christus nicht annehmen wollen. Schon Johannes beginnt sein Evangelium deshalb mit einer Klage: „Er war in der Welt; die Welt entstand durch ihn, doch sie wies ihn ab. Er kam in die Welt, die durch ihn geworden und deshalb sein eigen war, doch seine eigenen Menschen nahmen ihn nicht an..." Joh 1,10f. Bis heute scheiden sich die Anschauungen und Geister an diesem Glauben: Jesus Christus hatte Gottes Gestalt; er verzichtete auf sein Vorrecht und wurde wie wir Menschen; er führte ein Leben wie wir und gehorchte seiner Sendung bis zum Tod am Kreuz vgl. Phil 2,6ff. Für den Verstand bleibt es ein unbegreiflicher Vorgang, dass der „ewigreiche Gott im höchsten Himmelsthronen" in dieser Welt vom Kreuz herab regiert.

Nach aller Einsicht, die der Heilige Geist der Christenheit geschenkt hat, wählte Gott den Weg, den das menschliche Wesen am meisten fürchtet und verachtet: den untersten Weg. Nur ein leidender Gott, der die Tiefen der Verlassenheit und Ohnmacht selbst durchschmerzt, kann den Menschen aus seinen Abgründen heimsuchen und erlösen. Um seine Liebe glaubwürdig zu erweisen, wurde er der Allerverachtetste und Unwerteste, voller Schmerzen und Krankheit. Er war so verachtet, dass man das Angesicht vor ihm verbarg vgl. Jes 53,3. So ist der Gottes-Sohn wirklicher Menschen -Sohn geworden, um uns der Nähe des Vaters gewiss zu machen.

## Erfüllte Bruderschaft

In den Evangelien bezeichnet sich Jesus selbst oft als „Menschensohn" und meint damit zunächst einfach so viel wie „Mensch". Einmal sagt er: „Die Füchse haben Gruben, und die Vögel unter dem Himmel haben Nester; aber der Menschensohn hat nichts, wo er sein Haupt hinlege" Mt 8,20. Einerseits verbirgt Jesus damit das Geheimnis seiner ewigen Herkunft, um nicht vor der Zeit Anstoß und Widerstand zu erregen. Andererseits ermöglicht er denen, die ihn mit den Sinnen des Glaubens immer deutlicher erkennen, den Zugang zu seiner Sendung. Je mehr die Jünger und viele andere Jesus kennen und lieben lernen, umso mehr entdecken sie sein intimes und unerschütterliches Verhältnis zum Vater. Ihnen öffnet sich im Menschensohn immer mehr die Haltung des Menschen, wie Gott ihn haben möchte und ersehnt. „Im Menschensohn wird der Mensch offenbar, wie er eigentlich sein sollte... Im Rätselwort vom Menschensohn begegnet uns ganz dicht das Ureigene der Gestalt Jesu, seiner Sendung und seines Seins. Er kommt von Gott her, er ist Gott. Aber gerade so bringt er - im Annehmen des Menschseins - die wahre Menschlichkeit... und stiftet so das wahre Menschsein" (vgl. J.Ratzinger, Jesus von Nazareth, S. 374-384).

Paulus greift diese Stiftung im Brief an die Römer auf: „Alles hilft den Christen, die Gott lieben können, zum Guten. Sie sind die Erwählten und Berufenen. Die Christen sind Gottes Wunschkinder, und von Anfang an möchte er, dass sie genauso werden wie sein erstgeborener Sohn, damit dieser viele Geschwister bekommt"

Röm 8,28f, Übers. n.K.Berger). Jesus hat diese Geschwisterschaft immer gesucht. Er schämte sich nicht, seine Jünger und alle Männer und Frauen, die an seine Sendung glaubten, „Brüder zu heißen" Hebr 2,11. Sie bildeten über seinen Tod hinaus eine Liebes- und Lebensgemeinschaft und viele wurden ihm bald auch in seinen Leiden gleich.

Das Umfassende dieser Bruderschaft war im Jüngerkreis schon vorgezeichnet. Nach Pfingsten geht sie über alle geografischen und sozialen Grenzen hinaus. Alle Menschen-Brüder sind eingeladen, zu Bruder-Menschen nach der Art Christi zu werden, bis die ganze Menschheit wie ein Sauerteig durchdrungen ist.

In der Taufe, die die Christenheit im Namen des dreieinigen Gottes vollzieht, liegt die Geburtsstunde dieses neuen Menschen. Es hat darum nichts mehr zu sagen, ob jemand Jude ist oder Nichtjude, ob im Sklavenstand oder frei, ob Mann oder Frau. In Jesus Christus sind alle ein neuer Mensch geworden vgl. Gal 3,28.

Ich sitze in Gedanken noch einmal im Straßencafé oder im Wartezimmer des Arztes. Ich sehe die Vielfalt und Originalität der Menschen und suche das Gespräch mit dem geistesgegenwärtigen Christus: „Herr, du sahst die Jünger am See Genezareth und die Leute von Jerusalem..., du achtest auch auf die Leute, die hier und jetzt leben. Erwecke ihr Herz! Öffne ihnen Augen und Ohren, dass sie dich suchen und finden! Lass sie dich als den wahren Bruder erkennen, den Gottes- und Menschensohn, damit wir alle zu Brüdern und Schwestern nach deiner Art werden - zu unserem Heil und zur Freude und Ehre des Vaters im Himmel.“

Michael Decker

### nach oben

Gebet am Rand der Stadt

Jemand muss zu Hause sein, Herr, wenn du kommst.

Jemand muss dich erwarten,  
unten am Fluss vor der Stadt.

Jemand muss nach dir Ausschau halten, Tag und Nacht.

Wer weiß denn, wann du kommst?

Herr, jemand muss dich kommen sehen  
durch die Gitter seines Hauses, durch die Gitter -  
durch die Gitter deiner Worte, deiner Werke -  
durch die Gitter der Geschichte,  
durch die Gitter des Geschehens  
immer jetzt und heute in der Welt.

Jemand muss wachen unten an der Brücke,  
um deine Ankunft zu melden,  
Herr, du kommst ja doch in der Nacht wie ein Dieb.  
Wachen ist unser Dienst, wachen.

Auch für die Welt.

Sie ist oft so leichtsinnig, läuft draußen herum  
und nachts ist sie auch nicht zu Hause.

Denkt sie daran, dass du kommst?

Dass du ihr Herr bist und sicher kommst?

Jemand muss es glauben, zu Hause sein um Mitternacht,  
um dir das Tor zu öffnen und dich einzulassen,  
wo du immer kommst.

Herr, durch meine Türe kommst du in die Welt  
und durch mein Herz zum Menschen.

Was glaubst du, täten wir sonst?

Wir bleiben, weil wir glauben.

Zu glauben und zu bleiben sind wir da,  
draußen am Rand der Stadt.

Herr, jemand muss dich aushalten,  
dich ertragen, ohne davonzulaufen.

Deine Abwesenheit aushalten,  
ohne an deinem Kommen zu zweifeln.

Dein Schweigen aushalten und trotzdem singen.

Dein Leiden, deinen Tod mitaushalten und daraus leben.

Das muss immer jemand tun mit allen anderen und für sie.  
 Und jemand muss singen, Herr, wenn du kommst!  
 Das ist unser Dienst: Dich kommen sehen und singen.  
 Weil du Gott bist.  
 Weil du die großen Werke tust, die keiner wirkt als du.  
 Und weil du herrlich bist und wunderbar wie keiner.  
 Komm, Herr!  
 Hinter unsern Mauern unten am Fluss wartet die Stadt auf dich. Amen.

Silja Walter

[nach oben](#)

## Das fünffache Zeugnis des Christen und der Kirche Jesu Christ

Schon der Prophet Jesaja verkündigt im Auftrag Gottes: „Ich, ich bin der Herr, und außer mir ist kein Heiland. Ich hab's verkündigt und habe auch geholfen und hab's euch sagen lassen; und es war kein fremder Gott unter euch. Ihr seid meine Zeugen, spricht der Herr, und ich bin Gott" Jes 43,11. Israel lebt als Volk unter den Nationen, als Zeuge des lebendigen Gottes. Jesus war der Zeuge Gottes, der Sohn Israels. Der Auftrag Jesu nach dem Matthäus-Evangelium lautet: „...darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker..." Wir können nur Zeugen des Evangeliums von Jesus Christus sein, weil der Auferstandene der Herr dieser Welt und über alles erhöht ist. Die Gemeinde ist aufgerufen, der Welt das Heil zu bezeugen, Zeugnis zu geben von dem „was wir gesehen haben mit unseren Augen, was wir betrachtet haben und unsere Hände betastet haben, vom Wort des Lebens ..." 1Joh 1,1. Das Evangelium von Jesus Christus ist das Evangelium vom Reich Mt 4,23 u.a.. Es umfasst alle und alles. Nun gab es zu allen Zeiten die Meinung, dass jeder Christ ein Evangelist sein sollte. Es gibt das Evangelisten-Amt, die Gnade des Boten und Zeugen in besonderer Weise. Jeder Christ ist zwar Zeuge Jesu Christi in irgendeiner Art, aber nicht jeder muss evangelisieren. Christen sollen von dem Zeugnis ablegen, was sie „geschaut" haben. Wir können verschiedene Weisen des Zeugnisse von Jesus Christus und dem Reich Gottes unterscheiden:

### Das spontane Zeugnis

Die Mahnung des Apostels Paulus an seinen geistlichen Sohn Timotheus: „Predige das Wort, steh dazu, es sei zur Zeit oder zur Unzeit" 2Tim 4,2 wird vor allem vom Neubekehrten in Anspruch genommen. Wer Retterliebe erfahren hat, möchte andere in diesen Bannkreis ziehen. Dies natürliche Bedürfnis des zum Glauben erweckten Menschen ist also verständlich. Sein Zeugnis ist oft sehr spontan und echt, vor allem manchmal umwerfend. Es kann Bewegungen auslösen. Es ist echt, weil es nicht verkrampft ist, sondern von der Liebe zu allen Menschen bestimmt wird. Aber es wird nicht alle überzeugen. Viele werden Argumente für oder gegen den Glauben suchen. Ein solch herzerfrischendes, lebendiges Zeugnis sollte von uns nicht verachtet werden, allerdings auch nicht verallgemeinert.

### Das bewusste und vorbereitete Zeugnis

Es findet überall dort statt, wo das Zeugnis von Jesus Christus „geplant und vorbereitet" wird. Hier sind die Evangelisationen gemeint, die Einsätze jeglicher Art. Es werden Gottesdienste auf den Straßen gefeiert, evangelistische Einsätze ausgeführt. Dazu gehört Strategie, eine Art Management. Alles läuft nach einer festen Ordnung ab. Spontanität ist meist nicht gefragt, obwohl sie nicht fehlen muss. Das Zeugnis kommt in Form von Predigt oder Ansprache, die gut vorbereitet sein will.

### Das gelebte Zeugnis

Es ist das Zeugnis des inkarnierten - Fleisch gewordenen - Wortes. Hier geht es um den Alltag. Wie lebe ich als Christ im Beruf, bei der Arbeit. „Einer komme dem anderen mit Ehrerbietung zuvor.“ „Einer achte den anderen höher als sich selbst“ sind Worte, die hier zeugniskräftig werden. Es ist die diakonische Seite des Zeugnisses des Evangeliums. Ein Arbeiter, der an seinem Schraubstock nicht nur die tote Materie im Auge hat, sondern weiß, dass auch darin Dienst am Menschen geschieht, ist ein solches Zeugnis ebenso wie einer, der in Achtung vor dem Leben im Straßenverkehr rücksichtsvoll fährt, oder ein Unternehmer, der durch sein Verhalten gegenüber den Partnern, den Arbeitern usw., ein kräftiges Zeugnis des gelebten Evangeliums ist. Hierher gehört aber auch das Christ- und Zeugesein in der christlichen Gemeinde. Fliehen und eine eigene Gruppe aufmachen, wenn es schwierig wird, kann jeder. Es geht um das Zeugnis des Aushaltenkönnens, um die Beständigkeit. Wenn jeden Sonntag und zu allen Feiertagen und auch an vielen gewöhnlichen Tagen Gottesdienst gefeiert wird, dann ist dies ebenfalls ein Zeugnis in dieser Welt. Wie feiern wir - die Diener, die Glieder der Gemeinde - Gottesdienst? Im Sinne von 1Kor 4,2: „Nun fordert man nicht mehr von den Haushaltern, als dass sie treu befunden werden?“ Die Treue zu unserer angestammten Kirche, unserer Gemeinde, Gemeinschaft, Bruderschaft, Kommunität, u.s.w., die Beständigkeit im Gottvertrauen und Wissen um das Ja Gottes in der Geschichte und allen Entwicklungen und Entfaltungen des Mensch- und Christseins ist hier gemeint.

## Das Zeugnis des Brudermenschen

Da alles Leben zur Frucht und Ausgestaltung des ganzen Menschseins drängt, ist der Brudermensch, der Christ, der Mensch nach dem Bilde Gottes gefragt. Er ist ein lebendiges Zeugnis durch sein Sosein und Dasein. Das Zeugnis dieser Brudermenschen geschieht durch ihr unauffälliges, aber wirksames Mitten-unter-den-Menschen-sein. Wenn sie da sind, spürt man etwas von dem Eigentlichen und Bleibenden, von dem, was alles zusammenhält. Ihr Leben und Zeugnis wird zum Martyrium im ursprünglichen Sinn: Sie sind Same und Frucht, Speise und Aussaat für neues Leben. Es sind die Väter und Mütter, die wissend alles erkennen, schauen und priesterlich vor Gott bewegen und mit wenigen Worten den Weg weisen können. Es ist das Zeugnis der Reife, der Abgeklärtheit, der Geduld und Treue der Heiligen in allen Lagen und Umständen. Man muss nichts mehr betonen, unterstreichen oder klarstellen. Der Mensch ist zum Zeugnis geworden.

## Das unwiderlegliche Zeugnis der einen Kirche Jesu Christi

Die ganze, eine Gemeinde muss durch ihr Dasein, durch ihr Leben und Wirken ein Zeugnis vor der Welt ablegen. Durch ihre Existenz leuchtet etwas vom ewigen Gottesreich auf. Sie feiert Gottesdienst und in ihrem Gottesdienst ist Himmel und Erde, Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft immer Jetzt - immer Gegenwart Gottes. Die Orthodoxen Kirchen möchten besonders in ihren Gottesdiensten etwas von diesem Zeugnis darstellen. Wenn die Kirche in Einheit vor den lebendigen, dreifaltigen Gott tritt, um für alle und alles zu beten, zu glauben und zu hoffen, dann geschieht ein Zeugnis, das an das „ewige Evangelium“ der Offenbarung heran leuchtet.

Einheit in Vielfalt wird zur liebenden Annahme, wenn gilt : „Einer trage des andern Last.. ." Gal 6,2, und ebenso: „Nehmet einander an, wie Christus euch angenommen hat, zu Gottes Lob" Röm 15,7. Die eine Kirche lebt nicht mehr sich selber, sondern lebt für den Herrn. Die Konsequenz ist, dass sie als Kirche und Fleisch gewordenes Wort bereit sein muss, Jesus bis Golgatha nachzufolgen, d.h. sich selber aufzugeben.

Wenn die verschiedenen Konfessionen, Gruppen und Glieder nicht mehr sich selber leben, sondern ihre Gliedschaft im einen Leib Christi als lebendige Steine im Tempel Gottes erkennen, sind sie die Grundfeste der Wahrheit 1Tim 3,15. Ihr gemeinsames Zeugnis vom Evangelium Jesu Christi wird die Welt vor die Entscheidung führen: für oder gegen den Christus Gottes. Die Menschheit geht im Zuge der Globalisierung mit eilenden Schritten auf große Vereinigungen und Zusammenschlüsse zu, aber sie wird nicht Frieden, Gerechtigkeit und Freude finden, es sei denn durch den Heiligen Geist und durch Menschen, die vom Heiligen Geist erfüllt sind. Die ganze christliche Gemeinde ist mehr als zu allen Zeiten herausgefordert, alles fahren zu lassen, allem zu widerstehen, was das eine Zeugnis an Christenheit, Menschheit und Welt unglaubwürdig macht. „Wir sind durch einen Geist alle zu einem Leib getauft..." 1Kor 12,13 heißt doch: Wir

sind hineingestorben in den einen Christusleib, damit wir als lebendige Glieder Zeugen des lebendigen Gottes seien, eine Stadt auf dem Berge, Licht und Salz inmitten der ganzen Menschheit.

Zum Schluss sei noch gesagt, dass es im Dienst des Evangeliums Wachstumsstufen gibt. Im Glauben, in der Liebe und in der Hoffnung gilt es weiterzuwachsen, damit Christus Gestalt gewinne in jedem einzelnen und der einen Kirche.

Br. Johannes Junger

[nach oben](#)

### Bibelverse

Stelle	Verse
Jesaja 43,11	Ich, ich bin der HERR, und außer mir ist kein Heiland.
Jesaja 53,3	Er war der Allerverachtetste und Unwerteste, voller Schmerzen und Krankheit. Er war so verachtet, dass man das Angesicht vor ihm verbarg; darum haben wir ihn für nichts geachtet.
Matthäus 4,18	Als nun Jesus am Galiläischen Meer entlangging, sah er zwei Brüder, Simon, der Petrus genannt wird, und Andreas, seinen Bruder; die warfen ihre Netze ins Meer; denn sie waren Fischer.
Matthäus 4,23	Und Jesus zog umher in ganz Galiläa, lehrte in ihren Synagogen und predigte das Evangelium von dem Reich und heilte alle Krankheiten und alle Gebrechen im Volk.
Matthäus 8,20	Jesus sagt zu ihm: Die Füchse haben Gruben und die Vögel unter dem Himmel haben Nester; aber der Menschensohn hat nichts, wo er sein Haupt hinlege.
Markus 12,41-44	Und Jesus setzte sich dem Gotteskasten gegenüber und sah zu, wie das Volk Geld einlegte in den Gotteskasten. Und viele Reiche legten viel ein. Und es kam eine arme Witwe und legte zwei Scherflein ein; das macht zusammen einen Pfennig. Und er rief seine Jünger zu sich und sprach zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch: Diese arme Witwe hat mehr in den Gotteskasten gelegt als alle, die etwas eingelegt haben. Denn sie haben alle etwas von ihrem Überfluss eingelegt; diese aber hat von ihrer Armut ihre ganze Habe eingelegt, alles, was sie zum Leben hatte.
Lukas 19,41-42	Und als er nahe hinzukam, sah er die Stadt und weinte über sie und sprach: Wenn doch auch du erkennstest zu dieser Zeit, was zum Frieden dient! Aber nun ist's vor deinen Augen verborgen.
Johannes 1,10-12	Er war in der Welt, und die Welt ist durch ihn gemacht; aber die Welt erkannte ihn nicht. Er kam in sein Eigentum; und die Seinen nahmen ihn nicht auf. Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, denen, die an seinen Namen glauben,
Johannes 2,25	und bedurfte nicht, dass ihm jemand Zeugnis gab vom Menschen; denn er wusste, was im Menschen war.
Johannes 3,16	Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.
Johannes 3,17	Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, dass er die Welt richte, sondern dass die Welt durch ihn gerettet werde.
Römer 8,28-29	Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, denen, die nach seinem Ratschluss berufen sind. Denn die er ausersehen hat, die hat er auch vorherbestimmt, dass sie gleich sein sollten dem Bild seines Sohnes, damit dieser der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern.
Römer 15,7	Darum nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Lob.

- 1.Korinther 1,30 Durch ihn aber seid ihr in Christus Jesus, der uns von Gott gemacht ist zur Weisheit und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung,
- 1.Korinther 4,2 Nun fordert man nicht mehr von den Haushaltern, als dass sie für treu befunden werden.
- 1.Korinther 12,13 Denn wir sind durch "einen" Geist alle zu "einem" Leib getauft, wir seien Juden oder Griechen, Sklaven oder Freie, und sind alle mit "einem" Geist getränkt.
- 2.Korinther 5,17 Darum: Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.
- Galater 3,28 Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt einer in Christus Jesus.
- Galater 6,2 Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.
- Philipper 2,6-8 Er, der in göttlicher Gestalt war, hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein, sondern entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, ward den Menschen gleich und der Erscheinung nach als Mensch erkannt.  
Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz.
- 1.Timotheus 3,15 wenn ich aber erst später komme, sollst du wissen, wie man sich verhalten soll im Hause Gottes, das ist die Gemeinde des lebendigen Gottes, ein Pfeiler und eine Grundfeste der Wahrheit.
- 2.Timotheus 4,2 Predige das Wort, steh dazu, es sei zur Zeit oder zur Unzeit; weise zurecht, drohe, ermahne mit aller Geduld und Lehre.
- Hebräer 2,11 Denn weil sie alle von "einem" kommen, beide, der heiligt und die geheiligt werden, darum schämt er sich auch nicht, sie Brüder zu nennen,
- 1.Johannes 1,1 Was von Anfang an war, was wir gehört haben, was wir gesehen haben mit unsern Augen, was wir betrachtet haben und unsre Hände betastet haben, vom Wort des Lebens -

[nach oben](#)

© 2008 Ökumenischer Christudienst [Impressum](#)